



# CHRONIK LEPRINXOL®

1868  
2018



**Im Jahr 1868 fand in Herford die Gründung der Firma Leprince & Siveke statt. Die Herren Clement Leprince und Kommerzienrat Wilhelm Siveke gründeten eine Fabrik für Maschinenfett und Maschinenöle und entwickelten die Marke „Leprinol“. Unter dieser Marke werden seit 1868 Fette und Maschinenöle verkauft.**

**Die seitdem vergangenen 150 Jahre lieferten den Stoff für die nachfolgende Chronik.**

**Zunächst werden die Firmengründer, ihre Familien und verwandtschaftlichen Beziehungen vorgestellt, und im Anschluss daran folgt ein Abriss der technischen, wirtschaftlichen und chronologischen Aspekte des Unternehmens.**

## Siveke

Die Kaufmannsfamilie Siveke war bereits seit dem 17. Jahrhundert in Herford ansässig.

Otto Albrecht Siveke (1739-1801), Kaufmann am Lübber-  
tor und Kirchenprovisor (Finanzverwalter der Gemeinde) in  
der Herforder Neustadt, ging 1764 eine Ehe mit Christina  
Wilhelmina Scheffer (1737-1790) ein.

Nach deren Tod folgte 1792 die Heirat mit Maria Louisa  
Hoof (1766-1807). Sie stammte aus Hillentrup und war  
eine Tochter des Vogtes des Amtes Sternberg in der  
Grafschaft Lippe-Detmold. Sie heiratete ihrerseits als  
Witwe 1801 in Herford ein weiteres Mal. Der zweite  
Gatte hieß Johann Henrich Petermann<sup>1</sup>, war Kaufmann  
und ebenfalls verwitwet. Er stammte aus der Bauerschaft  
Osterwede bei Vermold.

Aus der Ehe Siveke-Hoof ging Otto Wilhelm Adalbert  
Siveke (1794-1852) hervor. Er – im Folgenden als Wil-  
helm Siveke I. bezeichnet – machte in den Jahren 1813  
und 1815 die Befreiungskriege als Freiwilliger im Jäger-  
korps des Minden-Ravensberger Landwehr-Regiments  
(2. Westfälisches) mit [1].

Nach seiner Militärzeit wurde er ebenfalls Kaufmann  
und heiratete 1823 zunächst Juliane Malwine Menge  
(1798-1825). Sie war eine Tochter des Kaufmanns,  
Mühlenbesitzers und Kämmerers Johann Hermann Gott-  
lieb Menge (1768-1844), der 1796 in Enger in erster Ehe  
Helena Friederica Schwartze (1765-1822) geheiratet hatte  
und als Witwer 1822 Friederike Louise Siveke (1777-1844).  
Bei ihr handelte es sich um eine Tochter des Kaufmanns  
Bernhard Henrich Siveke und die Witwe des Müllers  
Albert Henrich Kaiser (1774-1822), mit dem sie 1799  
vermählt worden war. Kaiser war auch Kirchenprovisor  
der Herforder Münsterkirche.

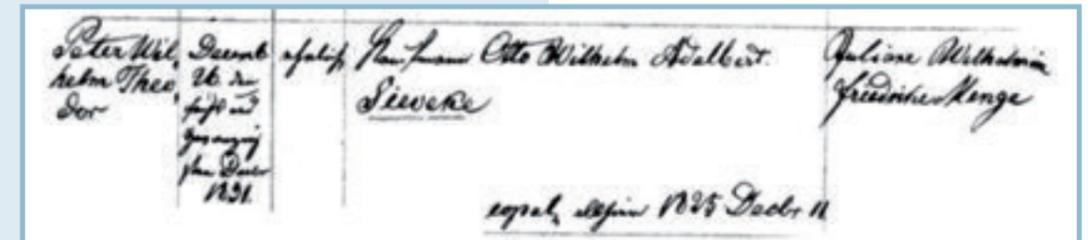
Noch im Sterbejahr seiner ersten Ehefrau ging Wilhelm  
Siveke I. eine zweite Ehe mit seiner Schwägerin Juliane  
Wilhelmine Friederike Menge (1801-1864) ein. Bei seinem  
Tod<sup>2</sup> im Jahr 1852 hinterließ er zehn Kinder, von denen  
fünf noch minderjährig waren. Zu deren Vormund bestim-  
mte man ihren Onkel Friedrich Wilhelm Loheyde, geboren  
1802. Loheyde stammte aus Enger, war Kaufmann in der  
Herforder Neustadt und ab 1840 in seiner zweiten Ehe  
verheiratet mit der gleichaltrigen Alwine Christiane Emilie  
Menge.



Wilhelm Siveke

<sup>1</sup> Ein Kaufmann namens  
Petermann wurde zwischenzeitlich als Vertreter  
der Städte Herford und Vlotho in den  
Westfälischen Provinzial-Landtag gewählt.

Geburtsurkunde des Wilhelm Siveke



<sup>2</sup> Das Grabmal der Eheleute Siveke existiert  
noch auf dem historischen Friedhof am Eisgraben  
in Herford.



<sup>3</sup> *Martha Siveke heiratete 1899 Eberhard Michelly (1868–1952) aus Posen, zu dieser Zeit Oberleutnant der Artillerie. Er wurde als Oberst pensioniert.*

<sup>4</sup> *Hildegard Siveke heiratete 1908 in Herford Dr. med. Johann Adam Bauereisen (1875–1961). Er stammte aus Heilsbronn in Mittelfranken, war der Sohn eines Bäckermeisters und wurde Professor an der Universität Magdeburg.*

<sup>5</sup> *Clara Siveke ging 1898 eine Ehe ein mit Dr. med. Gustav Carl Friedrich August David Hermann Menge (1864–1845) aus Kreuznach.*



Die Villa Siveke in Herford

<sup>6</sup> *Der Ehrentitel Kommerzienrat wurde im Deutschen Reich an Persönlichkeiten im Bereich der Wirtschaft verliehen, sofern sie sich für das Gemeinwohl eingesetzt hatten. Siveke hatte unter anderem dem Herforder Friedrichs-Gymnasium eine marmorne Büste des römischen Philosophen Cicero geschenkt [25].*

<sup>7</sup> *Die Spanische Grippe, benannt nach ihrem ersten Auftreten in Europa, forderte im Herbst und Winter 1918 unzählige Opfer, darunter besonders Menschen mittleren Alters.*

<sup>8</sup> *Stolp wurde am 8. März 1845 kampfflos von russischen Truppen eingenommen. In der folgenden Nacht brannte die Innenstadt komplett nieder.*

Es folgen die Namen und Geburtsjahre der Kinder der beiden Verbindungen Siveke-Menge [2]: Henriette Wilhelmine Christiane und Henriette Juliane Emilie (Zwillinge, 1826), Louise Mathilde (1828), Hermann Wilhelm (1830), Peter Wilhelm Theodor (1831), Friedrich Louis (1833), Gustav Adalbert (1835), Friederike Louise (1838), Malwine Auguste Pauline (1840), Elisabeth Adelheid (1847). Friederike Pauline starb 1824 wenige Wochen nach ihrer Geburt.

Der Sohn Wilhelm Siveke II. gründete mit seinem Partner Clément Leprince 1868 in Herford das Unternehmen Leprince & Siveke, eine Fabrik für Maschinenfette und -öle. Leprince übernahm den technischen Part, Siveke den kaufmännischen. Es wird die Marke Leprincol begründet und fortan werden Öle und Fettprodukte unter der Marke verkauft.

1872 heiratete Siveke in Bielefeld Clara Henriette Dorothea Klasing (1851-1899), eine Tochter des Buchhändlers Friedrich Adolph August Klasing (1809-1897) und der Auguste Hermine Charlotte Nordsieck (1821-1866), die seit 1840 ein Ehepaar waren. Klasing war 1835 Mitbegründer des Verlages und der Buchdruckerei „Velhagen & Klasing“, seine Ehefrau eine Tochter des Bielefelder Stadt- und späteren Kreischirurgen Friedrich August Nordsieck (1777-1830).

Das Paar Siveke-Klasing bekam vier Kinder: Auguste Friederike Louise Martha<sup>3</sup> (1873-1953), Auguste Clara Amalie Hildegard<sup>4</sup> (1874-1949), Clara<sup>5</sup> Pauline Julie (1877-1968) und August Otto Julius Wilhelm Siveke (1887-1918), kurz Wilhelm Siveke III. [3].

Wilhelm Siveke II. wurde zum Kommerzienrat<sup>6</sup> ernannt, und er gehörte ab 1897 dem Presbyterium der Herforder Sankt-Johannis-Gemeinde an. Bei seinem Ableben im Januar 1916 wurde im Kirchenbuch „Gehirnlähmung“ als Todesursache notiert. Der Sohn Wilhelm Siveke III. war inzwischen Eigentümer der Firma, und 1912 hatte in Herford seine Trauung mit der 1892 geborenen Ottilie Anna Clementine Elisabeth (Else) Müller stattgefunden. Sie stammte aus Eiterfeld im damaligen Kreis Hünfeld in Osthessen und war eine Tochter des Apothekers Gotthard Müller und der Ottilie Flemming.

1914, bei Ausbruch des 1. Weltkriegs, war Wilhelm Siveke III. Vizewachtmeister im 8. Husaren-Regiment. Im September erfolgte die Beförderung zum Leutnant der Reserve. Als solcher starb er im Oktober 1918 in einem Feldlazarett in Givet in Nordfrankreich, wahrscheinlich an der Spanischen Grippe<sup>7</sup>. Hierdurch wurde seine Witwe zur

Alleinerbin des Unternehmens. Sie ging 1920 eine weitere Ehe ein mit Fritz Emil Ernst Lampe. Dieser war 1884 in Stralsund zur Welt gekommen, als Sohn des Feldwebels Friedrich Johann Heinrich Lampe, und als Apothekenangestellter nach Westfalen gekommen. Um 1926 erwarben die Eheleute Lampe eine Apotheke in Stolp (polnisch: Słupsk) in Pommern und ließen sich dort nieder. 1945 nahmen sie sich angesichts der vorrückenden Roten Armee das Leben<sup>8</sup>.

Aus der Verbindung Siveke-Müller waren zwei Kinder hervorgegangen, Wilhelm Gotthard Siveke im Jahr 1913 und seine Schwester Ingeborg Ottilie im Jahr 1918, zwei Monate nach dem Tod des Vaters. Wilhelm Siveke IV. heiratete 1940 in Stolp Margarethe Sepperer und ließ sich nach dem 2. Weltkrieg als promovierter Mediziner in Herford nieder. Die nächstfolgende Generation blieb weiterhin in Herford ansässig [3].



Tafel mit Gefallenen im 1. Weltkrieg





Dr. Wilhelm Normann

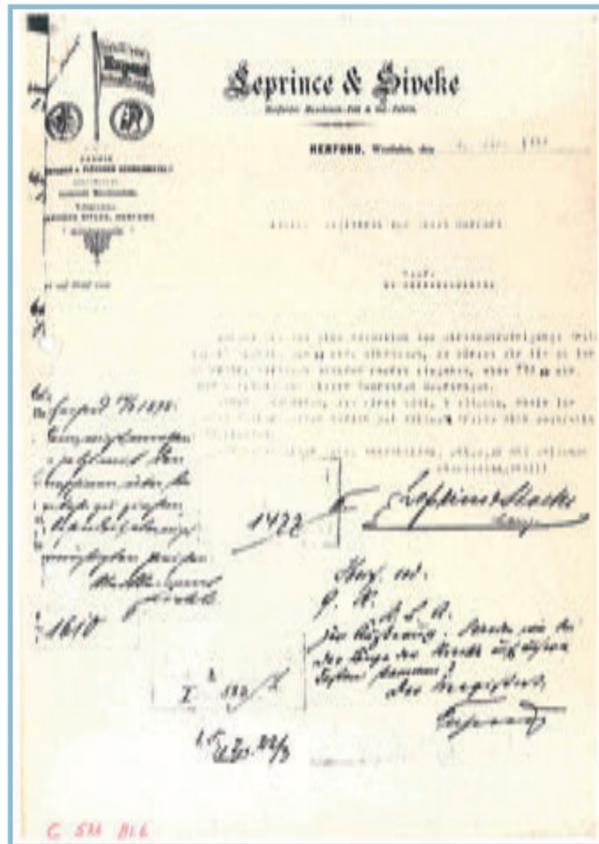
## Normann

Dr. Wilhelm Normann (1870-1939), ein Neffe des Firmengründers Siveke, wurde zum berühmtesten Repräsentanten des Unternehmens. Seine Mutter, Friederike Louise Siveke (1838-1932), heiratete 1869 in Herford Carl Friedrich Julius Normann (1840-1923). Normann, ein Sohn des Berliner Kaufmanns Carl Friedrich Normann und der Wilhelmine Auguste Wendscher, war nach Petershagen an der Weser gekommen, um dort Rektor der örtlichen Volksschule zu werden.

Carl Peter Wilhelm Normann kam am 16. Januar 1870 in Petershagen zur Welt. Unter seinen Paten war auch Wilhelm Siveke II., ein Bruder seiner Mutter. 1872 wurde eine Schwester geboren, welche die Namen Clara Wilhelmine Charlotte Luise erhielt. Im gleichen Jahr zog die Familie nach Herford, da Vater Normann eine Beschäftigung als Kaufmann in der Firma seines Schwagers Gustav Siveke<sup>9</sup> annahm. Sein Sohn Wilhelm begann dort 1877 den Schulbesuch. 1880 fand ein Umzug nach Kreuznach statt, da Normann senior dort eine Stelle als Lehrer an der Mittelschule bekommen hatte.

Julius Normann verbrachte seinen Ruhestand in Herford und engagierte sich im dortigen Verein für Heimatkunde. Unter anderem verfasste er 1910 eine Chronik der Stadt [4].

1888 verließ Wilhelm Normann das Kreuznacher Gymnasium, ohne sein Abitur gemacht zu haben, und trat in die Firma Leprince & Siveke ein. Obwohl man ihm die Leitung der Niederlassung im Hamburger Freihafen übertrug, fühlte sich der junge Mann nicht richtig gefordert. So entschied er sich dazu, im April 1890 ein Chemie-Studium im Laboratorium Fresenius<sup>10</sup> in Wiesbaden anzutreten. Nach einem weiteren Studienabschnitt in Berlin promovierte Normann im Jahr 1900 an der Universität in Freiburg im Breisgau. Der Titel seiner Promotion lautete „Beiträge zur Kenntnis der Reaktion zwischen unterchlorigsauren Salzen und primären aromatischen Aminen“. Mit dieser Qualifikation kehrte er zu Leprince & Siveke zurück und übernahm in Herford die Leitung des Laboratoriums. **Im Jahr 1901 gelang Normann die bahnbrechende Erfindung der Fetthärtung.** Damit konnten flüssige Öle durch Zusatz von Wasserstoff mit einem Nickel-Katalysator in geschmacksneutrale, besser verwertbare Fette umgewandelt werden. So wurde es möglich, selbst aus Waltran, einem äußerst billigen Rohstoff, Margarine herzustellen. Die Margarine an sich war bereits 1869 in Frankreich erfunden worden<sup>11</sup>, aber erst Normanns Erfindung machte den Weg zum Volksnahrungsmittel frei [5].



Briefkopf aus den Jahr 1898

Unter strenger Geheimhaltung arbeitete man einen Patentantrag aus, der am 14. August 1902 in das Deutsche Reichspatent mit der Nummer 141.029 unter dem Titel „Verfahren zur Umwandlung ungesättigter Fettsäuren oder deren Glyceride in gesättigte Verbindungen“ einmündete.

Nach praktischen Versuchen in Herford folgte am 21. Januar 1903 die Erteilung des gleichlautenden britischen Patents Nummer 1515 mit dem Titel „Process for Converting Unsaturated Fatty Acids or their Glycerides into Saturated Compounds“. Hierdurch wurde die englische Firma Joseph Crosfield & Sons Ltd.<sup>12</sup> auf Normann aufmerksam und kaufte zunächst die Rechte an dem britischen Patent. Da die Anerkennung und Unterstützung in Deutschland ausblieben, entschied sich Normann 1909, Leprince & Siveke zu verlassen und zu Crosfield zu gehen. Ein Jahr später erwarb dieses Unternehmen auch die Nutzungsrechte an dem deutschen Patent.

Von 1911 bis 1922 war Normann technischer und wissenschaftlicher Leiter bei dem Aufbau der Ölwerke Germania GmbH in Emmerich. Hierbei handelte es sich um ein Unternehmen des niederländischen Jurgens-Konzerns<sup>13</sup>, welcher die Verwertungsrechte des Fetthärtungspatents für Deutschland übernommen hatte und schließlich ein Drittel der deutschen Margarineproduktion beisteuerte. Am 12. September 1916 fand Normanns Heirat mit Martha Auguste Marie Luise Uflerbäumer (1893-1980) statt. Sie war eine Tochter des Wäschefabrikanten Henrich August Uflerbäumer (1863-1940) und der Auguste Friederike Dorothea Bokelmann (1864-1939) und arbeitete zeitweilig als Sekretärin bei den Ölwerken Germania. Der einzige Sohn hieß Wilhelm Erhard Otto Friedrich Julius Normann (1926-2011) [6].

Nach einem erneuten Intermezzo bei Leprince & Siveke zog die Familie 1927 nach Antwerpen, da Normann dort für zwei Jahre als technischer Leiter bei der Errichtung der Fetthärtungsanlage für eine Margarinefabrik fungierte.

Von 1929 bis 1938 arbeitete er als Chemiker bei der H. Th. Böhme AG<sup>14</sup> in Chemnitz. Dort entwickelte man 1932 das erste vollsynthetische Feinwaschmittel „Fewa“. 1934 erfolgte mit der Übernahme der Firma durch Henkel & Cie. in Düsseldorf die Umfirmierung in Böhme Fettchemie GmbH.

Mit Beginn des Jahres 1939 trat Normann in den Ruhestand. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Fettforschung konnte er noch erleben, die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Münster erfolgte kurz vor seinem Tod. Er starb am 1. Mai 1939 in Chemnitz.

1940 schuf die Deutsche Gesellschaft für Fettwissenschaft zur Erinnerung an Normann eine Medaille, die seitdem an verdiente Forscher und Förderer verliehen wird. In Herford und in Emmerich benannte man Straßen nach Normann, und seit 1972 trägt eine Herforder Berufsschule, heute das Berufskolleg, seinen Namen. Dort werden Bildungsgänge in den Bereichen Bautechnik, Holztechnik, Ernährung, Farbtechnik und Raumgestaltung sowie Agrarwirtschaft angeboten.

<sup>9</sup> Gustav Siveke heiratete 1867 Marie Johanne Louise Steffen, die 1844 geborene Tochter eines Seifenfabrikanten.

<sup>10</sup> Das nach ihm benannte chemische Labor wurde 1848 von Carl Remigius Fresenius (1818-1897) gegründet.

<sup>11</sup> Als Erfinder der Margarine gilt Hippolyte Mège-Mouriès (1817-1880). Anlass dafür war das Bestreben, einen kostengünstigen und haltbaren Butter-Ersatz für die Verpflegung der französischen Armee zu schaffen. Er verkaufte sein Patent 1871 an die niederländische Firma Jurgens.

<sup>12</sup> Joseph Crosfield (1792-1844) gründete 1815 eine Seifenfabrik in dem zwischen Liverpool und Manchester gelegenen Ort Warrington.

<sup>13</sup> Der niederländische Butterhändler Anton Jurgens (1805-1880) stieg 1871 in die Margarineproduktion ein. Unter der Leitung seines Enkels Anton Johann Jurgens (1867-1945) mündete die Firma 1930 gemeinsam mit britischen Partnern in das Unternehmen Unilever ein.

<sup>14</sup> Hermann Theodor Böhme (1850-1908) begann 1881 in Chemnitz einen Handel mit Drogeriewaren, Farben und chemischen Produkten.





Clement Leprince

## Leprince

Der Name Leprince (Le prince) geht in Lüttich bereits auf das 16. Jahrhundert zurück. Der Ingenieur Louis Clément Leprince kam dort am 29. August 1815 in Lüttich zur Welt [7]. Sein Vater François Dieudonné Leprince war Gastwirt und Hotelier und wurde vermutlich 1768 in Aywaille am Fuße der Ardennen geboren. Die Mutter, Jeanne Catherine Lambertine Vanasten (1788-1859), war die Tochter eines Bauern aus dem Ort Sittard in der niederländischen Provinz Limburg. Die Familie wohnte in der Rue Puits-en-Sock 29. Über den 1812 geborenen Sohn François Dieudonné Joseph Leprince ist nichts Weiteres bekannt. François Dieudonné Leprince (1814-1866) wurde Unternehmer und starb unverheiratet in Lüttich.

Eine Schwester namens Sophie Marguerite Leprince (1825-1897) blieb gleichfalls unverehelicht.

Henri Edmond Leprince (1819-1867), ein jüngerer Bruder des Ingenieurs, wurde ebenfalls Unternehmer. 1865 nannte man ihn mit seiner Firma „Henri Leprince Appareils à Gaz“ unter den angesehensten Kaufleuten Lüttichs [8]. Im gleichen Jahr heiratete er Maria Magdalene Josepha Ernestine Sinzig<sup>15</sup> (1839-1868). Sie war eine Tochter des Düsseldorfer Kupferschlägermeisters und Gelbgießers Johann Adam Franz Sinzig (1798-1848) und der Augustine Ernestine Peters, geboren 1799 als Tochter eines Schuhmachermeisters, die seit 1828 verheiratet

waren. 1885 waren Henri Leprince und seine Ehefrau bereits verstorben, als ihre gemeinsame, 1866 geborene Tochter Françoise Augustine Ernestine Leprince in Lüttich mit François Henrotte getraut wurde. Der Bräutigam, Jahrgang 1860, war zu dieser Zeit als Unterleutnant in Lüttich stationiert.

Clément Leprince entwickelte sich zunächst zu einem Pionier der Gasbeleuchtung<sup>16</sup>. Er verbesserte das Verfahren zur Gaserzeugung auf Steinkohlebasis<sup>17</sup> und war maßgeblich an der Errichtung von Gaswerken und öffentlichen Beleuchtungen beteiligt. Das „System Leprince“ kam zunächst in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Lüttich<sup>18</sup> und Verviers<sup>19</sup> zur Beleuchtung von Fabrikanlagen und im niederländischen Maastricht für Straßenlaternen zum Einsatz [9].

Der Vertrag zwischen den Brüdern Leprince und der Stadt Maastricht wurde im Februar 1857 geschlossen [10] [11].

Clément war der Techniker, Henri übernahm die kaufmännischen und administrativen Aufgaben. Dazu gehörte auch der Schutz des geistigen Eigentums. So erteilte man Henri Leprince 1844 das belgische Patent mit der Nummer 273, welches für die Dauer von zehn Jahren die Erfindung eines Apparates schützte, mit dem sich Gas aus Steinkohle, Teer und ähnlichen Stoffen gewinnen ließ. 1847 kam es zu einem vor Gericht ausgetragenen

Patentstreit, da Alphonse Bodart<sup>20</sup> in der in Verviers errichteten Beleuchtungsanlage einen Verstoß gegen sein bereits 1841 registriertes Patent sah. Das Gericht ließ ein Gutachten anfertigen, und man stellte fest, dass Bodarts Patent hinfällig war, da man 1839 bereits in Paris ein ähnliches Verfahren zur Leuchtgasherstellung publik gemacht hatte. Die Klage wurde daraufhin 1852 abgewiesen [12]. 1857 folgte für Leprince das belgische Patent mit der Nummer 3944 und dem Titel „Un procédé de réunion de matières pour la production de gaz d'éclairage“ (Ein Verfahren zur Vereinigung von Materialien für die Erzeugung von Beleuchtungsgas). Schon 1846 erhielt Leprince in Frankreich ein Patent, welches sich unter dem Titel „Système de fabrication de gaz hydrogène carburé“ mit der Herstellung von Kohlenwasserstoffgas befasst. 1855 und 1857 folgten französische Patente für Gasapparate, und 1861 schloss sich ein weiteres für Gasbrenner an. Das britische Patent Nr. 1423 des Jahres 1855 (Apparatus for the manufacture of gas) reichte ein Beauftragter in Henri Leprince' Namen ein.

Bereits 1846 fand man den Gas-Ingenieur Leprince im Düsseldorfer Adressbuch. Dort hatte Johann Franz Sinzig 1841 eine Konzession bekommen, die es ihm erlaubte, im Stadtteil Pempelfort eine Gelbgießerei (Messinggießerei) mit angeschlossener Gasfabrik zu betreiben. 1845 erhielt Sinzig für den Geltungsbereich des preußischen Staates und eine Dauer von acht Jahren ein Patent für eine Retorte zur Gaserzeugung sowie einen Wasch- und Reinigungsapparat für Gas. Das gereinigte Gas besaß eine erhöhte Leuchtkraft. Vor der Einführung unterirdischer Leitungen wurde das Gas in Metallzylindern und besonders behandelten Lederbehältern transportiert. 1846 schloss die Stadt Düsseldorf mit Sinzig einen auf zwanzig Jahre befristeten Vertrag über den Betrieb von 200 bis 300 Straßenlaternen und die Beleuchtung öffentlicher Gebäude sowie die Versorgung von Privathaushalten. Im September 1848 war es dann so weit, dass man die ersten Düsseldorfer Gaslaternen entzündete.

<sup>18</sup> Leprince stattete die Cockerill-Werke in Seraing bei Lüttich mit einer Beleuchtung aus. Die aus England stammenden Brüder John Cockerill (1790-1840) und James Cockerill (1787-1837) gründeten 1817 ein Unternehmen, das Stahl- und Walzwerke sowie eine Maschinenfabrik umfasste.

<sup>19</sup> In Verviers handelte es sich um eine Tuchfabrik, deren Anfänge auf Jean François Biolley (1755-1822) zurückgehen.

<sup>20</sup> Auguste Florent Alphonse Bodart (1806-1881) war Erfinder, Industrieller und Bürgermeister. Er baute mehrere Gaswerke in Belgien.

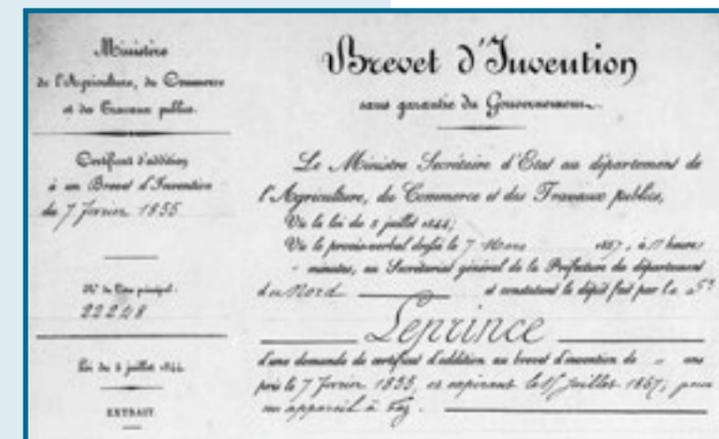
Da es als ausgeschlossen gilt, dass Sinzig selbst das Know-how für die Erzeugung des Leuchtgases aufbaute, darf angenommen werden, dass Clément Leprince im Hintergrund den Schwiegervater seines Bruders Henri unterstützte [8].

Von Düsseldorf aus konnte Leprince auch Gasbeleuchtungsprojekte in anderen deutschen Städten realisieren. So nahm im Dezember 1852 in Braunschweig die von Leprince erbaute Gasanstalt ihren Betrieb auf. Die Anlage wurde zunächst von einer Aktiengesellschaft betrieben und später von der Stadtverwaltung übernommen. Im Vergleich mit seinen Konkurrenten überzeugte Leprince durch die höhere Leuchtkraft seines Gases sowie durch die kleineren und somit kostengünstigeren Gasometer. Eine 1858 durchgeführte chemische Analyse des Leprinceschen Gases lieferte neben rund 67% Kohlenwasserstoff und 25% Wasserstoff geringe Anteile von Kohlenmonoxid und Kohlendioxid sowie Spuren von Stickstoff [10].

<sup>17</sup> Der Italiener Felice Fontana (1730-1805) entdeckte 1780 die Zersetzung von Wasserdampf durch glühende Kohle in Kohlenstoffmonoxid und Wasserstoff. Reiner Wasserstoff leuchtet allerdings bei der Verbrennung nicht. Ab 1834 erzeugte Alexandre François Gilles (1784-1845) genannt Selligue in Paris ein Leuchtgas als „gekohltes Wasserstoffgas“ oder kurz Wassergas und setzte dieses für die Straßenbeleuchtung in mehreren französischen Städten ein [26]. Parallel zu Leprince ließ Stephen White in Manchester 1847 ein Verfahren für ein angereichertes Leuchtgas patentieren [27].

<sup>15</sup> Einer der Trauzeugen war Guillaume Leprince, der 35-jährige Bruder des Bräutigams, wohnhaft als Privatier in Beyne-Heusay, einer Gemeinde in der Provinz Lüttich.

<sup>16</sup> In Kontinentaleuropa war Wien ab 1818 die erste Stadt, in der man Steinkohlengas zur Straßenbeleuchtung einsetzte [13].



Französisches Patent für Gasapparate



<sup>21</sup> Boghead- und Lesmahagow-Kohle sind spezielle Bitumenkohlen. In beiden Fällen wurden die Namen von den Förderorten in Schottland abgeleitet.

Im Bremer Adressbuch erschien Leprince erstmalig 1854. Im September dieses Jahres ging dort seine Gasfabrik in Betrieb. Obwohl man bereits seit 1824 darüber nachdachte, hatte man erst 1852 den Beschluss gefasst, in Bremen eine Gasbeleuchtung einzuführen, die 2.100 „Straßenflammen“ und 50.000 „Privatflammen“ umfassen sollte. Die Stadt zählte zu dieser Zeit rund 80.000 Einwohner. Der Gasbedarf überstieg schnell die Erwartungen, und schon 1854 musste ein drittes Gasometer beantragt werden. In den ersten zehn Jahren vervierfachte sich die jährlich erzeugte Gasmenge, nach dem zweiten Jahrzehnt lag man bei etwa dem Zehnfachen [13]. Für die Leuchtgaszerzeugung verwendete man bis 1860 Steinkohle aus England, dann ging man auf westfälische über. Nach Leprince' Verfahren setzte man Harz und Boghead- oder Lesmahagow-Kohle<sup>21</sup> zu [14].

Gaslaternenbeleuchtung der Straßen um 1850



Bereits 1835 hatte der Magistrat der Stadt Göttingen begonnen, über die Einführung einer Straßenbeleuchtung nachzudenken. Aber erst 1858 wurden die Angebote mehrerer Wettbewerber, darunter Leprince, einer fachkundigen Begutachtung unterzogen. Zum Vergleich dienten dabei unter anderem die damals aktuellen Verhältnisse in der Hannoveraner Innenstadt, in der 535 „Straßenflammen“ und 8.000 „Privatflammen“ gezählt wurden. In Hannover gab es bereits seit 1826 ein Gaswerk. Obwohl Leprince zwischenzeitlich gute Chancen eingeräumt wurden, kam er letztendlich in Göttingen nicht zum Zuge, da die Stadt 1861 eine eigene Gasanstalt in Betrieb nahm [15].

Auch der Stadt Neuss hatte Leprince 1856 seine Dienste angeboten, war dort aber ebenfalls nicht erfolgreich. Da sich also eine Deckung des Marktes für Gasbeleuchtungen abzeichnete, war es an der Zeit, dass sich Leprince nach einem neuen Betätigungsfeld umsah. Er fand es im Bereich der Schmieröle und Fette, die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkt für Maschinen benötigt wurden. Nicht zuletzt entwickelte sich hierbei besonders das Eisenbahnwesen zu einer besonderen Triebkraft.

Am 11. August 1853 hatte in Köln die Trauung von Clément Leprince und Anna Francisca Hermanns (1830-1898) stattgefunden. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter hervor, die alle in Bremen zur Welt kamen, 1854 Anna Maria Josephine Wilhelmine, 1857 Elisabeth Clementine und 1863 Marie Clementine Leprince. Die mittlere heiratete im August 1882 in Herford evangelisch. Der Bräutigam hieß Gottlieb Malchus Kranold (1851-1910). Er wurde in Osnabrück geboren, als Sohn des Pastors und Konsistorialrates Johann Gottlieb Kuno Kranold (1813-1872) und der Marie Julie Apollonie Dorothee Malchus (geboren 1820), Tochter eines Obersteuerrates, die 1846 in Hannover geheiratet hatten. Kranold war Architekt und Bauingenieur und wurde später Baurat und Land-Bauinspektor in Siegen.

Die beiden anderen heirateten im Jahr 1884, ebenfalls in Herford. Marie Clémentine wurde im Juni im Herforder Münster mit Carl Hermann Menge evangelisch getraut. Er war der 1855 geborene Sohn des Rechtsanwalts Hermann Eduard Menge (1814-1859), der 1844 als Obergerichtsassessor in Herford die Kaufmannstochter Agnes Luise Friederike Budde (1822-1891) geheiratet hatte. Dessen Eltern waren Johann Hermann Gottlieb Menge und Helena Friederika Schwarze. Insofern gingen die Familien Leprince und Siveke auch eine verwandtschaftliche Beziehung ein.

Die Tochter Anna heiratete im Oktober katholisch. Ihr Ehemann hieß Josef Wilhelm Hubert Schmitz und war Stadtbaumeister, später Kreisbaumeister in Köln-Deutz. Dort wurde 1885 der Sohn Walter Clemens Gustav geboren.

Clément Leprince starb am 25. November 1890 in Herford. Drei Tage später fand die Besetzung auf dem Friedhof der katholischen Kirchengemeinde Sankt Johannes Baptist statt. Seine Frau überlebte ihn um acht Jahre.



Grabmal des Clément Leprince

## Das Familienunternehmen Leprince & Siveke

Der Beginn des Geschäftsjahres der 1868 gegründeten Firma Leprince & Siveke wurde auf den 1. Juli gelegt. Das Unternehmen erhielt den Namen „Herforder Maschinenfett- und Oel-Fabrik Leprince & Siveke“, was mit der Gründung der Marke „Leprincol“ einherging. Zunächst trat Leprince als Fabrikant in Bremen auf, während Siveke das Geschäft in Herford vertrat. In einem 1869 erschienenen Beitrag stellte Leprince als „Maschinenbauer“ unter dem Titel „Ein neues Schmiermittel“ sein neues Produkt vor. Es wurde aus einer norwegischen, bituminösen Kohle gewonnen, die man mit einigen anderen Substanzen versetzte [16].

Schon in den ersten Jahren ihres Bestehens weitete die Firma Leprincol ihr Produktportfolio aus. 1870 suchte man über ein Zeitungsinserat Vertriebspartner für ein neuartiges Nähmaschinenöl [17]. In einer 1873 erschienenen Werbeanzeige bot man neben Maschinenschmiermitteln auch ein Fett für Wagenachsen an und druckte dazu eingegangene Empfehlungsschreiben mit ab, darunter eines der Oberpostdirektion in Frankfurt an der Oder [18]. Direkt unter dieser Anzeige erschien eine weitere, in der Wilhelm Siveke Koks-Füllöfen für Gewächshäuser anpries.

Diesen neuen Geschäftszweig stellte man in einem um 1875 erschienenen Prospekt mit dem Titel „Neuer Füll-Ofen für Coaks & Piesberger- (Anthracit-) Kohle“ detailliert vor<sup>22</sup>. Die Öfen waren in den Ausführungen A, B, C und D erhältlich, wobei C für die Beheizung von Kirchen empfohlen wurde. Abhängig von deren Größe sollten zwei bis vier Öfen verwendet werden. Zeitgleich erschien ein Beitekt unter dem Titel „Heizung der Kirchen“. Bemerkenswert sind die angehängten Empfehlungsschreiben der Kirchengemeinden in Barmen<sup>23</sup>, Langerfeld, Ruhrort und Rosbach an der Sieg sowie der Garnisonsgemeinde in Kassel. Auch die Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft steuerte 1875 eine Empfehlung bei, wonach sich die Füllöfen von Leprince & Siveke zur Erwärmung der Bahnstationen bestens bewährt hatten.

1880 trat die Firma auf der Düsseldorfer Gewerbeausstellung als Aussteller Nummer 1026 mit „flüssigen und consistenten Leprincol Maschinen- und Wagenfetten“ in Erscheinung [19]. 1884 installierten Leprince & Siveke den ersten Gasmotor<sup>24</sup> in Herford [20].

Am 17. Februar 1887 bekamen Leprince & Siveke das Deutsche Reichspatent mit der Nummer 40.724 erteilt. Unter dem Titel „Koks-Füllöfen“ wurde eine Konstruktion beschrieben, die durch einen senkrecht stehenden, doppelwandigen Zylinder charakterisiert ist. Im Inneren befindet sich ein mit Löchern versehenes Füllrohr, welches mit

<sup>22</sup> *Das Verfahren zur Herstellung des höherwertigen Brennstoffes Koks (alte Schreibweise „Coaks“) aus Steinkohle wurde im frühen 18. Jahrhundert in England entwickelt. Piesberger Anthrazit-Kohle kam aus der gleichnamigen Zeche bei Osnabrück, die vom 15. Jahrhundert bis 1898 betrieben wurde. Anthrazit oder Glanzkohle zeichnet sich durch einen hohen Energiegehalt und eine rückstandsarme Verbrennung aus.*

<sup>23</sup> *Die 1871 eingeweihte Friedenskirche in Barmen bot 1200 Sitzplätze.*

<sup>24</sup> *Gasmotoren fanden nach dem 1860 erteilten Patent des Luxemburgers Etienne Lenoir (1822–1900) industrielle Verbreitung.*

<sup>25</sup> *Von Hohorst war der Sohn eines Kaufmanns aus Halle an der Saale. Er promovierte 1907 als Chemiker an der Universität in Marburg. 1910 war er Mitautor eines Laboratoriumsbuches für die anorganische Großindustrie.*

<sup>26</sup> *Es handelte sich um Else Lampe, geborene Müller, verwitwete Siveke.*

Koks zu füllen ist, um damit die darunter liegende Brennkammer zu versorgen. Der Luftraum zwischen der inneren und der äußeren Wandung dient als Wärmeraum und zur Abführung der Rauchgase. Wie in dem bereits erwähnten Prospekt beschrieben, konnte man die äußere Blechsäule gegen Aufpreis auch in verzierter Form bekommen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde mit der bereits beschriebenen Erfindung Wilhelm Normanns zur Fetthärtung ein neues Kapitel der Firmengeschichte aufgeschlagen. Allerdings stand der Firmeninhaber Wilhelm Siveke II. – wie die Mehrheit der deutschen Industrie – der Sache skeptisch gegenüber, und obwohl man 1908 in Herford die erste Anlage zur Ölhärtung in Betrieb nahm, verließ sein Neffe im folgenden Jahr das Unternehmen.

Nach den Angaben, die man im Januar 1922 der Handelskammer zu Bielefeld vorlegte, waren „Siveke Erben“ die Firmeninhaber, und die Geschäftsführung lag in den Händen von Dr. Carl Julius Conrad von Hohorst (Jahrgang 1883)<sup>25</sup>. Die Belegschaft umfasste zu dieser Zeit zwei männliche und eine weibliche Angestellte sowie sechs Arbeiter. Neben dem Hauptsitz in Herford, Engerstraße, unterhielt man seit 1888 eine Zweigniederlassung im Hamburger Freihafen, Kleine Grasbrook. Es wurde zwischen zwei Geschäftsbereichen unterschieden. Die Abteilung A produzierte technische Öle und Fette, die Abteilung B Isoliermaterialien für die Elektrotechnik, die auch nach Holland, Schweden und in die Schweiz exportiert wurden. Als Rohstoffe führte man Öle, Peche und Harze vorwiegend aus Amerika, aber auch aus Galizien ein.



Deutsches Reichspatent für den „Koks-Füllöfen“

Die Firma war Mitglied im Arbeitgeberverband Herford und im „Verband Deutscher Oel-Grosshändler und Fabrikanten e. V.“ [21].

Für die geplante Umwandlung in eine Aktiengesellschaft ließ die Handelskammer Bielefeld 1922 eine Wertermittlung des bestehenden Unternehmens durchführen [22]. Hintergrund war die Frage, welchen Anteil das Grundkapital der bis dahin von der „Ehefrau Lampe“<sup>26</sup> besessenen offenen Handelsgesellschaft an der neuen Gesellschaft haben sollte.

Ein Herforder Gutachter bezifferte den Wert der Immobilien des Firmensitzes mit rund 2,4 Millionen Mark. Hinzu

kamen etwa 1,4 Millionen für die Fabrikeinrichtung sowie das Mobiliar der Kontorräume und des Laboratoriums. Es wurden für die Bilanz jedoch Abschläge aufgrund des Alters der Vermögensgegenstände gemacht. So waren zum Beispiel neben einer fünfzehn Jahre alten Dampfmaschine nur deutlich ältere Maschinen vorhanden. Da das Gelände im Hamburger Hafen nur gepachtet war, entfiel dort der Grundstückswert. Die darauf stehenden Gebäude stammten aus dem Jahr 1888 und wurden daher entsprechend gering bewertet. Die in Hamburg befindlichen Maschinen und Utensilien schätzte man mit einem Wert von rund 0,5 Millionen ab. Zusammenfassend kamen die Gutachter zu dem Ergebnis, dass die eingebrachte Firma insgesamt mit 2,5 Millionen Mark zu bewerten sei.



1875 erschienenen Prospekt mit dem Titel „Neuer Füll-Ofen für Coaks & Piesberger- (Anthracit-) Kohle“.



Am 1. August 1922 erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen „Leprince & Siveke A.G.“. Es gab sieben Gründungsmitglieder, darunter den Geheimen Justizrat Hyacinth Clemens aus Köln sowie die Bankhäuser Johann Peter Clemens in Koblenz<sup>27</sup> und Rautenstrauch & Clemens in Trier.

Ferner waren der Fabrikdirektor Franz Daeschner in Köln-Braunsfeld und der Kaufmann Kurt Daeschner unter den Gründern. Zu nennen ist außerdem Rittmeister a. D. Graf Friedrich Christian von Plettenberg (1882-1972) in Bretzenheim. Von Plettenberg hatte als Offizier am 1. Weltkrieg teilgenommen und wurde dann zu einem bedeutenden Winzer an der Nahe. Er gehörte unter anderem dem Vorstand des Deutschen Weinbauverbandes an. Man gab 5000 Aktien im Wert von jeweils 1000 Mark aus, von denen die Hälfte bei Frau Lampe, also in Händen der Nachkommen der Familie Siveke, lag. Den Vorstand bildeten als Direktoren der zurückgekehrte Dr. Wilhelm Normann und Kurt Robert Carl Daeschner (1892 – 1955). Der Kaufmann Daeschner wurde in Antwerpen geboren. Vor seinem Eintritt bei Leprince & Siveke war er Geschäftsführer der „Stahlbearbeitungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Köln. Sein Vater, Franz Ludwig Christian Daeschner (1866-1938), entstammte einer alteingesessenen Karlsruher Bürger- und Kaufmannsfamilie. Der Sohn war verheiratet mit Wilma Marie Agnes Bode (1894 – 1978) aus Altenbruch bei Cuxhaven. Das Paar bekam 1923 und 1925 in Herford zwei Kinder.

Das erste Geschäftsjahr der neuen Aktiengesellschaft war erfolgreich. Man erwirtschaftete einen Reingewinn von rund 3,7 Millionen Mark und beschloss daraufhin eine Kapitalerhöhung auf 30 Millionen Mark, von denen die bisherigen Anteilseigner ein Sechstel übernahmen, und die verbliebenen 20 Millionen einer Bankengruppe zur bestmöglichen Verwertung überlassen wurden [23].

1924 sah die Sache allerdings völlig anders aus, und das Unternehmen musste vorübergehend unter Geschäftsaufsicht gestellt werden, um einen Konkurs abzuwenden. In diesem Jahr fand die Umstellung auf Goldmark statt<sup>28</sup>. Da man die einzelne Aktie mit einer Reichsmark bewertete, reduzierte sich das Gesamtkapital auf 30.000 Mark. Als Folge dieser Wirren schieden Dr. Normann und Daeschner als Direktoren aus, und Dr. Franz Piekenbrock<sup>29</sup> trat als alleiniger Vorstand ein.

Am 22. Juni 1924 wurde aber auch ein weiteres Reichspatent (Nr. 438754) zugunsten von Leprince & Siveke erteilt. Es trug den Titel „Verfahren zum Reinigen von Kohlenwas-

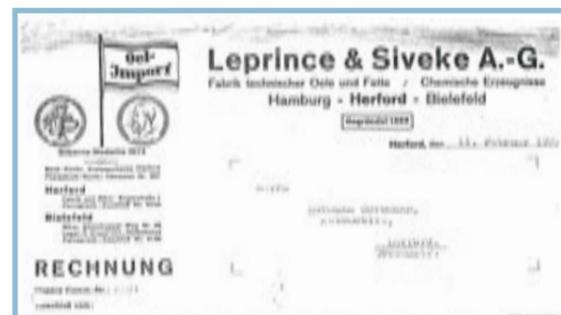
serstoffen“ und sollte für die Reinigung von Mineralölen oder Braunkohleölen zur Anwendung gelangen. Das vorgestellte Verfahren zeichnete sich im Wesentlichen dadurch aus, dass man mit geringen Mengen reinigender Stoffe (speziell Bleicherde<sup>30</sup>) auskam, und so die Entstehung einer unerwünschten, schlammartigen Konsistenz ausgeschlossen werden konnte.

Im März 1925 erhöhte man das Stammkapital des Unternehmens auf 100.000 Reichsmark. Auf der Generalversammlung im Juni musste jedoch verlustbedingt eine Verringerung auf 75.000 Reichsmark vorgenommen werden. Zeitgleich wurde die Zweigniederlassung in Hamburg geschlossen.

Um 1926 trennten sich die Nachfahren der Gründerfamilie Siveke von ihren Firmenanteilen und finanzierten damit wahrscheinlich den Kauf einer Apotheke in Stolp. Im August 1929 löste der Bielefelder Kaufmann Friedrich Remmert (1899-1960) Dr. Piekenbrock als alleiniges Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft ab. Im Oktober 1931 wurde Wilhelm Meyer, Kaufmann in Herford, Prokura erteilt.

Vor dem Hintergrund eines weiteren Verlustvortrags beschloss die Generalversammlung 1933 eine weitere Reduzierung des Grundkapitals auf 60.000 Reichsmark. Am 1. Oktober 1936 wurde die Aktiengesellschaft wieder in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Als Geschäftsinhaber fungierten nun Friedrich Remmert und Wilhelm Meyer. Nach dem Ausscheiden Meyers trat 1971 der Kaufmann Helmut Remmert, Jahrgang 1940, ein Adoptivsohn Remmerts, an seine Stelle.

1974 erfolgte die Umwandlung der Geschäftsform in eine Kommanditgesellschaft. Im April 1986 schied Helmut Remmert als Gesellschafter aus und wurde Kommanditist. Inhaber der Leprince & Siveke GmbH & Co. war nunmehr die Remmert Verwaltungs- und Beteiligungsgesellschaft in Herford.



Briefkopf aus dem Jahr 1930

<sup>27</sup> Das Bankhaus Johann Peter Clemens war bereits 1810 in Koblenz gegründet worden, es bestand bis 1931.

<sup>28</sup> Die bereits während des 1. Weltkriegs im Deutschen Reich einsetzende Inflation erreichte in der Nachkriegszeit gigantische Ausmaße. Am 15. November 1923 führte man zunächst die Rentenmark mit einem Verhältnis von 1 : 1.000.000.000.000 ein. Ein Jahr später erfolgte die Umwandlung in die goldgedeckte Reichsmark.

<sup>29</sup> Der Chemiker Franz Piekenbrock aus Herford bekam 1929 ein deutsches Patent erteilt für spezielle Behälter zum Transport lösungsmittelhaltiger Farben.

1950 wurde sein Verfahren zur Herstellung von Bodenverbesserungsmitteln patentiert und 1951 ein Verfahren zur Herstellung von mit Steinkohlenteer oder Bitumen getränkter Dach- und Isolierpappe.

<sup>30</sup> Unter Bleicherde versteht man quellfähige Mineralien, die zur Raffination von Öl, aber auch zur Reinigung anderer Flüssigkeiten verwendet werden.

## Literaturverzeichnis

- [1] D. Ziesing, Das Minden-Ravensberger Landwehr-Infanterie-Regiment (2. Westfälisches) in den Befreiungskriegen 1813-1815, Münster: agenda Verlag, 2016.
- [2] Kirchenbücher der evangelischen Gemeinden der Stadt Herford, verschiedene Jahrgänge.
- [3] C. Steinbicker, Deutsches Geschlechterbuch, Band 156, 3. Westfalenband, Limburg an der Lahn: C. A. Starke Verlag, 1971.
- [4] J. Normann, Herforder Chronik. Sagen und Geschichtsbilder aus der Vergangenheit von Stift und Stadt, Herford: Verlag von W. Menckhoff, 1910.
- [5] Deutsche Gesellschaft für Fettwissenschaft, „Wilhelm Normann – Erfinder der Fetthärtung,“ 16.12.2011. [Online]. Available: [www.dgfett.de/history/normann/](http://www.dgfett.de/history/normann/).
- [6] Kommunalarchiv Herford, Ahnentafeln der Familien Normann und Uflerbäumer, Herford, 2010.
- [7] Archives de l'Etat de Liège, Geburtsregister Nr. 1126, Lüttich, 1815.
- [8] H. Seeling, „Gas-Ingenieur Clément Leprince und Düsseldorfs erstes Gaswerk Sinzig & Comp. (1848-1866) – Frühe Anfänge der Gasbeleuchtung,“ Düsseldorfer Jahrbuch, Bd. 74, pp. 193-246, 2003.
- [9] R. Wagner, Jahres-Bericht über die Leistungen der chemischen Technologie mit besonderer Berücksichtigung der Gewerbestatistik für das Jahr 1874, Leipzig: Verlag von Otto Wigand, 1875.
- [10] T. Bromeis, „Die Beleuchtung durch Wasserstoffgas und carbonisiertes Wasserstoffgas,“ in s Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure, 3. Jahrgang, Berlin, Selbstverlag des Vereins, 1859, p. 82 bis 84.
- [11] A. W. Hofmann, Amtlicher Bericht über die Weltausstellung im Jahre 1873, 16. Heft (Band III, Abteilung I, Heft I), III. Gruppe: Chemische Industrie, Braunschweig: Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn, 1875.
- [12] Dewandre und Delebecque, Pasirisie ou Recueil Général de la Jurisprudence des Cours de France et de Belgique, en Matière Civile, Commerciale, Criminelle, de Droit Public et Administratif – Partie de Belgique, Bd. 1, Brüssel: Meline, Cans et Compagnie, 1852.
- [13] D. Herms, Die Anfänge der bremischen Industrie, Bremen: Carl Schünemann Verlag, 1952.

- [14] N. H. Schilling, Statistische Mittheilungen über die Gas-Anstalten Deutschlands, der Schweiz und einige Gas-Anstalten anderer Laender, 2. Auflage, München: Verlag von Rudolph Oldenbourg, 1868.
- [15] I. von Károlyi, „Verhandlungen über den Bau einer Gasanstalt in Göttingen 1836-1861,“ Göttinger Jahrbuch, pp. 109-126, 1969.
- [16] F. Stamm, Die neuesten Erfindungen im Gebiete der Landwirtschaft, des Bergbaues, des Fabriks- und Gewerbewesens und des Handels, Wien, 1869.
- [17] Leprince & Siveke, Inserat, Beiblatt zum Kladderadatsch, 27. November 1870.
- [18] Leprince & Siveke, Inserat, „Für Wagen-Besitzer!“, Daheim-Anzeiger, 4. Januar 1873.
- [19] Officieller Katalog der Gewerbe-Ausstellung in Düsseldorf 1880, 2. Auflage, Düsseldorf: Selbstverlag des Vorstandes, 1880, p. 167.
- [20] G. Schierholz, Geschichte der Herforder Industrie, Herford: Busse-Verlag, 1952.
- [21] Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Signatur K 3 Nr. 11582, Dortmund.
- [22] Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Signatur K 3 Nr. 669, Dortmund.
- [23] Bundesarchiv, Bestandssignatur R8127, Archivnummer 2430.
- [24] Amtsgericht Bad Oeynhausen, HR A No. 329 – gelöschtes Karteiblatt der Firma Leprince & Siveke in Herford, Bad Oeynhausen, 1961-2000.
- [25] H. Windel, Jahresbericht des evangelischen Friedrichs-Gymnasiums zu Herford für das Schuljahr 1904, Herford: Buchdruckerei der Gebrüder Heidemann, 1905.
- [26] Revue Générale de l'Architecture et des Travaux Publics, Paris: César Daly, 1841.
- [27] J. G. Dingler, Polytechnisches Journal, Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung, 1847.

## DIE LEPRINXOL GMBH HEUTE

1999 schied Helmut Remmert vollständig aus, und die Emil Finke GmbH & Co. KG<sup>31</sup>, Bremen, übernahm seine Kommanditeinlage. Verantwortlich für den Kauf und die Geschäftsführung war fortan Axel Kaste. Aufgrund von Umstrukturierungen und Änderungen in der Finke Gruppe im Jahr 2000 erlosch die Firma in Herford [24]. Der Standort Herford wurde vollständig aufgegeben. Ende 2001 schied Axel Kaste aus der Finke Gruppe aus.

Leprinxol war viele Jahre Gesellschafter der Unil Deutschland GmbH und verkaufte diese Anteile an die Firma Scharr KG in Stuttgart.

Axel Kaste und seine Frau Nikola Kaste gründeten am 23.05.2002<sup>32</sup> die Leprinxol GmbH in Bremen und belebten die Marke Leprinxol wieder mit neuen Geschäften. Zunächst erfolgte ein regionaler Vertrieb mit Automotiv- und Industrieschmierstoffen. Im Jahr 2002 wurde die Marke Leprinxol dann auch beim Deutschen Marken- und Patentamt eingetragen und ist mittlerweile heute international registriert.



*Händlerwerbung im Ausland*

<sup>31</sup> Emil Finke (1858–1911) gründete 1884 in Bremen mit einem Partner eine Handelsgesellschaft für Schmieröle.

<sup>32</sup> Der Name des Firmengründers „Leprince“ und das Hauptprodukt „Öl“ lieferten die Bausteine für die Wortmarke „Leprinxol“, welche am 23. September 2002 beim Deutschen Patent- und Markenamt registriert wurde.



*Lager der Leprinxol GmbH*





*Verkaufsgebiete der Leprinxol GmbH*

*Bild Mitte links:*

*Martin Wright, Geschäftsführer Petro Canada*

*Axel Kaste, Geschäftsführer Leprinxol*

*„Christal Drum Award“*

*Tanklager der Leprinxol GmbH*



*Abfüllung des Leprinxol Synth Premium 5W-30*

In 2003 konnten mit dem Libanon erste Exportgeschäfte abgeschlossen werden. Leprinxol Schmierstoffe werden heute weltweit verkauft. Partner sind u. a. in Taiwan, Korea, Libanon, Südafrika, Venezuela, Russland, Österreich, Dänemark, Schweden, Polen, Tschechien, Slowenien, und vielen weiteren Ländern.



Mit Wirkung zum 01.10.2004 schlossen die Petro-Canada Europe Lubricants B.V., vertreten durch deren Managing Director Mr. Martin Wright, und Leprinxol GmbH, vertreten durch den Geschäftsführer Axel Kaste, einen Händlervertrag ab. Es begann eine sehr wertvolle Partnerschaft, die mit erfolgreichem Geschäft ausgefüllt wurde. Damit erweiterte man sein Produktportefeuille um Premiumprodukte einer Weltmarke, die über eigene Grundöle, Raffinerien und eine hochmoderne Schmierstoffherstellung verfügt – ein Meilenstein.

2014 erhielt Leprinxol den „Christal Drum Award“ als Best-Performing-Partner der Petro-Canada Europe.



In den Folgejahren wurde in ein eigenes Tanklager und Lagerhaus investiert und die Leprinxol GmbH gewann viele neue Kunden und Händler. Das Geschäft ist heute um einige Bereiche erweitert und wächst stetig. So ist das Exportgeschäft ausgebaut worden und in Deutschland hat der Aufbau eines Direktvertriebes stattgefunden. Der Großhandel mit Bulkgeschäften, also Basisflüssigkeiten sowie Fertigprodukten ab Tanklager Rotterdam, ist stetig gewachsen.

**Qualität hat oberste Prämisse.**



Leprinxol produziert und vermarktet heute etwa 600 verschiedene Produkte, die alle wichtigen Anforderungen der Industrie und des Gewerbes erfüllen.





**1868**  
**2018**